

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 24

Artikel: Das zerstörte Schwalbennest
Autor: Trojan, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das zerstörte Schwalbennest.

Von Johannes Trojan.

Wenn sie wenigstens sogleich, als die Schwalben zu bauen anfangen, erklärt hätten, daß sie ein Schwalbennest nicht haben wollten, und hätten sie am Bauen verhindert! Aber sie warteten, bis die Jungen da waren, und stießen dann das Nest herunter. In kurzer Zeit mußte die erste Brut flügge werden, und solange hätten sie den Logierbesuch, der sie nichts kostete, sondern selbst für sich sorgte, wohl ertragen können. Aber sie stießen das Nest herunter mit den hilflosen Jungen. Welch eine Freude war im Hause, als im Frühling plötzlich ein Schwalbengesang vor dem Fenster erscholl und als es bekannt wurde, daß sie bauten. Mit Recht freute sich darüber groß und klein. Denn die Schwalbe ist ein Edelvogel, ein reizendes Geschöpf, hübsch von Aussehen und artig von Wesen. Mit ihr vergleicht unser großer Dichter ein zierliches Mädchen:

„Die Blonde, die Falbe,
Sie fitticht so zierlich wie die Schwalbe,
Die ihr Nest baut.“

Ja, sehr hübsch ist sie mit ihrem sauberen, metallisch glänzenden Gefieder und überaus zierlich, geschickt, munter und flug. Wenn sie in der Nähe ihres Nestes auf einer Laterne, einem Geländer oder einer Dachrinne umheräugelnd sitzt, das Köpfchen drehend und sich putzend: das ist ein Anblick, dessen sich zu erfreuen man nicht leicht müde wird. Dazu ist die Schwalbe ein Vogel, mit dem ein freundschaftliches Verhältnis zu gewinnen ist. Das ist nie möglich bei dem Sperling. Zu ihm noch so viel Gutes, er traut dir doch nie. Er betrachtet dich immer als seinen Feind und scheint immer ein böses Gewissen zu haben. Aber die Schwalbe hat zum Menschen Vertrauen, und das macht sie so liebenswürdig. Von wie großem Werte ist für die Hausbewohner und ganz besonders für die Kinder des Hauses, die in einer großen Stadt geboren sind, das Schwalbennest! Es bringt sie in Berührung mit der Natur und lehrt sie, Freude an dieser zu haben. Die Ankunft der Schwalben, das Bauen des Nestes, das Erscheinen der Jungen, das ganze Treiben dieser Vögel — wieviel unschuldiges Vergnügen kann es den Beobachtenden gewähren, und wie leicht

und bequem ist es zu beobachten! Wer in der Morgendämmerung aufwacht und hört die Weise erklingen, mit der die Schwalben den jungen Tag begrüßen, der muß schon ein harter Mensch sein, wenn er dadurch nicht erfreut und gerührt wird. Doppelt anziehend macht es die Schwalbe, daß sie ein Zugvogel ist, der den größeren Teil des Jahres in fremden, geheimnisreichen Ländern zubringt. Man sollte denken, daß in einer großen Stadt, schon im Hinblick auf die Kinder, jedem daran gelegen sein müßte, ein solches Stückchen lebendiger Naturgeschichte zu erhalten. Es mag aber sein, daß Leute, die in ihrer eigenen Jugend keine Schwalben bauen gesehen haben, dafür kein Verständnis besitzen und auch nichts davon wissen und empfinden, wie das Volk über die Schwalbe denkt. Sie wissen es ohne Zweifel nicht, daß die Schwalbe ein heiliger Vogel ist, daß sie verlegen oder vertreiben Unglück über das Haus bringt, in das sie als Gast gekommen ist, vertrauend auf die Unverletzlichkeit des Gastrechts. Nicht allen leider scheint es bekannt zu sein, daß die Schwalbe Glück bringt in das Haus, in dem sie ihre Wohnung aufschlägt; aber wahr ist es. Und sind in dem Hause, in das sie zum erstenmal kommt, heiratsfähige Töchter, so bringt sie noch ein ganz besonderes Glück mit sich: man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß wenigstens eines der Mädchen noch im Laufe desselben Jahres Braut wird. Mir selbst sind mehrere Fälle bekannt, in denen das richtig eintraf.

Gern hätte ich das Nest, von dem ich zuerst gesprochen habe, beschützt und erhalten. Aber es war in einem fremden Hause, in dem ich nichts zu sagen hatte. Es ist aber nicht das einzige Schwalbennest, dem es so ergangen ist, sondern viele Schwalben erleiden alljährlich dasselbe Schicksal. Und merkwürdig ist es, daß sie in verderblicher Hartnäckigkeit immer wieder zu dem Ort, von dem sie vertrieben wurden, zurückkehren und aufs neue anfangen zu bauen. Zu anderen aber, die sie mit Freuden bei sich aufnehmen würden, kommen sie nicht. Und was hülfte es, an geeigneten Stellen anzuschlagen: „Hier können Schwalben bauen!“ Ich fürchte sehr, sie verstehen es nicht.